

Interview

mit **Isabel Keck**

bearbeitet von **Miroslava Kubatová Pitrová**



Das Gespräch mit Isabel Keck zeigt unter anderem, dass Zweisprachigkeit nicht einfach nur durch eine zweisprachige Erziehung entsteht. Ausgewogene Zweisprachigkeit¹ zu erreichen ist ein anstrengender Prozess. Die folgenden Schilderungen zeigen auf, wie schwierig das sein kann.

Im Interview mit der jüngeren der beiden Schwestern Keck habe ich zudem noch versucht, die Gefühle eines heranwachsenden Menschen zu deutsch-tschechischen Phänomenen zu dokumentieren. Was heißt Zuhause und wo ist das, wenn ein Kind in einer gemischten Ehe in zwei unterschiedlichen Ländern groß wird...?

Das Gespräch mit Isabel Keck fand am 10.6.2018 in Budweis im Haus der Familie Keck statt. An einem Tag durfte ich mich so mit beiden Schwestern unterhalten. Ihr Altersunterschied ist zwar nicht groß, aber ihre Weltanschauung und ihr Wahrnehmen der Zweisprachigkeit sehr unterschiedlich. Die Ausführungen der 15-jährigen Isabel können Sie im Folgenden lesen.

Isabel kam am 26.7.2002 in bayerischen Freyung², in der Nähe der deutsch-tschechischen Grenze, zur Welt. Ihr Vater, Thomas Keck (*7. 4. 1971), stammt aus Deutschland und ihre Mutter, Selma Keck (*29. 3. 1966), aus Tschechien.

¹ Die sogenannte ausgewogene Zweisprachigkeit ist eine identische oder sehr ähnliche Kompetenz in beiden Sprachen. Typologie der Zweisprachigkeit z.B. bei HARDING, Edith a Philip RILEY. Bilingvní rodina. Praha: Portál, 2008.

² Verwaltungszentrum des Lankreises Freyung-Grafenau, Freyung-Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Verfügbar unter: <https://www.freyung-grafenau.de/>.

Isabel erhielt nach ihrem Vater automatisch eine deutsche Staatsbürgerschaft.³ Heutzutage hat sie jedoch zwei Personalausweise und somit die deutsche und die tschechische Staatsbürgerschaft.

Ihr deutscher und tschechischer Ausweis



Quelle: Privatarchiv

Zweisprachige Erziehung

Eine zweisprachige Erziehung fand seit der Geburt statt.⁴ Ihre Mutter sprach mit ihr nur tschechisch. Ihr Vater, der fast nicht Tschechisch konnte, sprach deutsch. Isabel kann sich daran erinnern, aber ihre Mutter erzählte ihr dazu auch einiges. Die ganze Familie hat sich zusammen auf deutsch unterhalten. Isabel beschreibt jedoch ein Phänomen der Zweisprachigkeit. Auch wenn sich die ganze Familie auf deutsch unterhalten hat, sie aber der Mutter antworten wollte, hat sie Tschechisch gesprochen. So kann schon der Kopf eines Kindes zwischen den zwei Sprachsituationen unterscheiden.

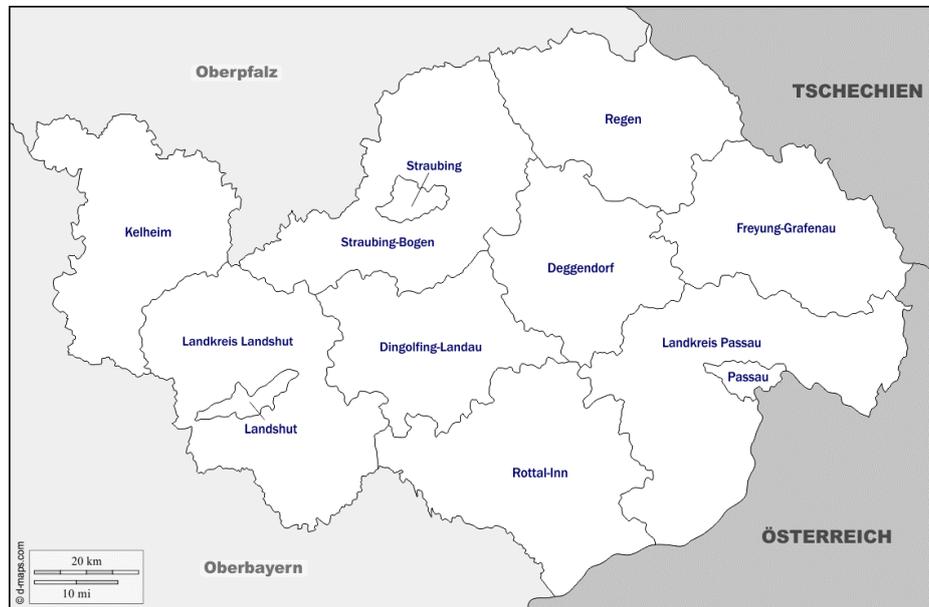
³ Ihr Vater hat die deutsche Staatsbürgerschaft, also hat sie automatisch auch die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen. Alle Kinder, die in Deutschland nach dem 20. 12. 1993 geboren wurden, können eine doppelte Staatsbürgerschaft erhalten. Ministerstvo vnitra ČR [online]. [cit. 2018-06-14]. Verfügbar unter: <http://www.mvcr.cz/>.

⁴ Die simultane Zweisprachigkeit entsteht in Situationen, in denen beide Sprachen von der Umgebung oder den Eltern gleichzeitig erworben werden. (MÜLLER, Natascha. Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung Deutsch - Französisch - Italienisch. Tübingen: Narr, 2006, s. 45–46).

Ihr Schulbesuch

Ihre frühe Kindheit verbrachte Isabel in Grafenau, da ihre Familie damals in Deutschland lebte.⁵

Der Freistaat Bayern mit seinen Landkreisen



Quelle: D-maps [online]. [cit. 2018-08-18]. https://d-maps.com/carte.php?num_car=170282&lang=de.

Später entschieden sich die Eltern dazu, dass ihre Mutter zurück nach Tschechien, nach Budweis zu ihrer Familie, geht und ihr Vater in Deutschland bleibt. Den Kindergarten besuchte Isabel schon in Budweis. „*Ich ging in den Kindergarten in Borek*⁶.“ Nach gewisser Zeit zog Isabel wieder zurück und fing an, die erste Klasse der Grundschule in Grafenau⁷ zu besuchen. Diesmal verbrachte sie ca. fünf Jahre in Deutschland. Dann kam der nächste Umzug...

In der vierten Klasse, die im deutschen Schulsystem entscheidend für den weiteren Schulbesuch der Kinder ist, wurde anhand des Notendurchschnitts entschieden, dass Isabel weiter die Realschule besuchen soll. „*Wir*⁸ *haben in Deutschland drei Schulen: Realschule, Hauptschule und Gymnasium.*“

Den Schulanfang in Bayern und das Verhalten ihrer Mitschüler bewertete sie nicht als unfreundlich, sie fand es nicht so. Das ist der erste Unterschied zu ihrer Schwester, die

⁵ Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Verfügbar unter: <https://www.grafenau.de/tourismus-grafenau/de/startseite/>.

⁶ Ein Stadtviertel in Budweis (Anm. d. Verf.).

⁷ Reinhold-Koepfel-Grundschule Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Verfügbar unter: <https://www.grundschule-grafenau.de/>.

⁸ Wenn Isabel schnell bzw. spontan, ohne lange nachzudenken, antwortet, kann man eine Neigung zu deutschsprachigem Raum beobachten. Wenn sie etwas Deutsches beschreibt, spricht sie über „bei uns in Deutschland“, „wir in Deutschland“, „wir auf deutsch“. Etwas Ähnliches in Bezug auf Tschechien (und Tschechisch) konnte man nicht finden.

empfindlicher auf das leicht negative Verhalten der anderen deutschen Kinder reagierte. Damit hatte Isabel kein Problem. Auch mit den Lehrern hatte sie eine gute Beziehung. *„Ich bin ein bisschen anders als meine Schwester. Jede von uns hat es anders.“* Sie beschreibt lächelnd die Kommunikation mit deutschen Mitschülern, die unter anderem zeigt, wie sich das Hochdeutsche vom Bairischen unterscheidet. *„Sie sprachen mit mir bairisch und ich antwortete auf deutsch.“* Es war laut Isabel damals nicht üblich, in Bayern Ausländern zu begegnen. Als sie die Grundschule in Grafenau besuchte, kann sie sich nicht daran erinnern, dass dort noch ein anderer Schüler aus einer deutsch-tschechischen Ehe gestammt hätte. Das einzige andere tschechische Kind wohnte direkt neben ihnen und seine Eltern waren beide Tschechen. Isabel war in der Schule mit einem Mädchen aus Polen, einem aus der Türkei und einem Jungen aus Amerika befreundet. Sonst gab es keine weiteren „Ausländer“ in der Schule. Das Sprachniveau von ihren Freunden war am Anfang nicht so gut, sie gewöhnten sich jedoch schnell an die Sprache. Isabel zog später weg, aber ihre Freunde blieben in Deutschland. *„Ich traf sie vor Kurzem und da sie in Bayern, in Grafenau, blieben, wo man nur bairisch spricht, sprechen sie kein Hochdeutsch mehr, nur bairisch. Mir gefällt jedoch das „normale“ Deutsch. Es klingt für mich besser, ich wollte nicht bairisch sprechen. Mit Bairisch kann man sich außerhalb von Bayern meistens nicht verständigen. Also habe ich es ausgehalten :-)“*.

Das Schuljahr 2013/2014 in der Realschule Grafenau⁹, Isabel ist in der zweiten Reihe ganz links



⁹ Staatliche Realschule Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Verfügbar unter: <http://www.realschule-grafenau.de/>.



Quelle: Privatarchiv

Die Realschule in Grafenau besuchte sie jedoch nur ein Jahr, da sich die Familie im Jahr 2009 dazu entschied, zurück nach Tschechien zu kehren. „*Ich hatte keine Lust, nach Tschechien zu gehen...*“ Es war aber für sie nicht so schwierig die tschechische Schule zu besuchen. Beide Schwestern waren an zwei Schulen eingeschrieben – in Bayern und in Tschechien und besuchten die beiden Schulen quasi parallel. Das war ein Wunsch ihrer Mutter, die nicht wollte, dass ihre Töchter den Kontakt zu Tschechien verlieren und dass sie beide Schulsysteme kennen. In Tschechien wurden Fächer ausgewählt, zuerst Tschechisch und Mathe, in denen sie Abschlussprüfungen ablegen mussten. Bei anderen Fächern wurden die in Bayern erbrachten Schulleistungen anerkannt. Das Ganze war dadurch einfacher, dass das Schuljahr in Bayern und in Tschechien unterschiedlich ist. Wenn in Bayern Ferien waren und in Tschechien Unterricht stattfand, besuchten sie die tschechische Schule, um sich auf die Abschlussprüfungen vorzubereiten. Zusätzlich hatten sie noch eine private Tschechischlehrerin, um die Prüfungen leichter bestehen zu können. Alles ging mit der zusätzlichen intensiven Hilfe der Mutter vorstatten.

In Budweis besuchte Isabel die kirchliche Schule in der Rudolfovský-Straße¹⁰. Der Übergang von der deutschen in eine tschechische Schule war anstrengend (andere Unterrichtssprache und -pläne) und ihre Mutter entschied, dass sie die sechste Klasse wiederholt. „*Das Schwierigste war für mich die tschechische Deklination. Meine Mitschüler korrigierten mich*

¹⁰ Církevní základní škola Rudolfovská při Biskupském gymnáziu J. N. Neumanna České Budějovice [online]. [cit. 2018-08-17]. Verfügbar unter: <https://www.bigy-cb.cz/czs/>.

und sagten mir immer, wenn ich etwas falsch gesagt hatte und das half mir sehr. Nach einer Zeit habe ich das geschafft.“

Zusammen mit Isabel wollte ich das deutsche und tschechische Schulsystem vergleichen, bzw. ihre Meinung zu den möglichen Unterschieden in der Primärstufe hören. Sie erinnert sich an ihren Anfang in der Budweiser Schule: *„Das Problem war nicht nur die Sprache, sondern auch andere Verfahren. Z.B. benutzten wir in Mathe in Deutschland andere Lösungsstrategien als in Tschechien. Das war für mich ein bisschen problematisch, vor allem bei den Textaufgaben.“* Als besser empfindet sie den Geschichtsunterricht in Tschechien. Einen Vorsprung hatte sie dagegen im Englischen, worauf in Bayern großer Wert gelegt wird. In Bayern besuchte sie auch den Religionsunterricht. Die Lehrerin war angeblich sehr streng, aber sie erzählt lächelnd weiter, dass gerade wegen der vielen kirchlichen Feiertage die Kinder in Bayern mehr und längere Ferien haben. Der Unterricht fängt jeden Tag mit dem Gebet an und die Religionssymbole sind in den Schulräumen (Kruzifix an der Wand) üblich. Auch der Kirchenbesuch und die Treffen dort waren eine gesellschaftliche Pflicht und im Vergleich zu Tschechien ging die Familie damals regelmäßig in die Kirche. *„Ich hatte das Gefühl, dass ich die ganze Zeit in der Kirche bin.“* Vor allem an Weihnachten.

Isabel kannte vor allem die deutschen Ausbildungsgewohnheiten und das deutsche Schulsystem. Seit ihrer frühen Kindheit, der Kindergarten ausgenommen, war sie von deutscher Sprache, deutschen Kindern und deutschen Schulplänen umgeben. Und auf einmal war sie in einer anderen Schule, mit tschechischen Kindern, tschechischen Schulplänen und mit der tschechischen Sprache. Für ein ca. 11-jähriges Mädchen muss es wirklich anstrengend gewesen sein.

Fremdsprachenunterricht

Das Englische ist die erste Fremdsprache an der tschechischen Grundschule. Als nächste Fremdsprache konnte Isabel zwischen Französisch und Deutsch wählen. Es mag unlogisch scheinen, aber sie wählte Deutsch, weil ihr Französisch nicht so gefällt. Sie hatte dafür aber auch weitere Gründe.

Sie besitzt ein Fremdsprachentalent. Das Englische macht ihr viel Spaß, sie lernt außerdem auch Koreanisch, später würde sie gerne noch Japanisch lernen. Für Koreanisch entschied sie sich, weil sie sich für koreanische Musik und Kultur interessiert. Deswegen wollte sie auch die Musiktexte verstehen. Zuerst besuchte sie eine Fremdsprachenschule, dann lernte sie allein zu Hause und zurzeit trifft sie regelmäßig eine koreanische Familie aus Budweis. Hier lernt sie nicht nur die Sprache direkt von den Muttersprachlern, sondern kann zusammen mit der Familie auch kochen und unterschiedliche koreanische Gerichte probieren. Sie sprechen zusammen koreanisch und englisch. Durch das Englische kann ihr die Familie neue koreanische Vokabeln erklären. Sie ist sehr dankbar für diese Erfahrung.

Sie schildert weiter, wie der Deutschunterricht in der Schule aussieht: *„Ich habe in Deutsch meine eigenen Aufgaben und mache etwas anderes als meine Mitschüler.“* Auch die Mutter

wollte nicht, dass beide Schwestern das Deutsche vergessen und deswegen organisierte sie eine „Nachhilfelehrerin“. Sie haben eine Deutschlehrerin, die mit ihnen „natürliches“ Deutsch trainiert. Isabel bekommt von ihr spezielle Aufgaben, die sie dann im Deutschunterricht in der Schule ausarbeitet. Die Schule ermöglichte solchen speziellen Unterricht, die einzige Bedingung ist, vierteljährlich Prüfungen abzulegen, damit Isabel benotet werden kann. Andere Aufgaben bekommt sie nicht. Als Muttersprachlerin sieht sie den Deutschunterricht an der Schule kritisch an und freut sich darüber, dass sie an dem nicht vollständig teilnehmen muss. Als Beispiel erwähnt sie die ungenaue Aussprache von einigen deutschen Wörtern oder sogar eine Verwechslung von Wörtern. *„Ich kann mich spontan an kein konkretes Beispiel erinnern, aber es passiert oft, ich sage jedoch nichts, weil ich die Lehrerin nicht demütigen und blamieren will. In der Pause sage ich aber zu meinen Mitschülern, dass sie es falsch sagte und dass ich es ihnen richtig sagen kann.“* Die Schwester von Isabel hatte an der gleichen Schule eine andere Deutschlehrerin, die sie mehr in den Unterricht eingliederte, z.B. um die richtige Aussprache zu trainieren. Isabel tut es leid, dass ihre Lehrerin eine solche Einstellung nicht hat.

Wegen ihrer Sprachkenntnisse vertrat sie die Schule schon mehrmals bei unterschiedlichen Wettbewerben in deutscher Sprache. 2015 gewann sie z.B. den deutschsprachigen Rezitationswettbewerb in Tschechien.

Deutschsprachiger Rezitationswettbewerb



Quelle: Církevní základní škola Rudolfovská při Biskupském gymnáziu J. N. Neumanna České Budějovice [online]. [cit. 2018-08-17]. Verfügbar unter: <https://www.bigy-cb.cz/czs/uspechy/diplomy/09-28.4.2015-1.misto-isabel-keck-cr-recitace-v-nj.jpg>.

Deutsch-tschechisches Phänomen

Als Isabel auswählen sollte, welche Muttersprache sie mehr mag, entschied sie sich gleich für Deutsch. Sie erklärt es damit, dass sie sich im Deutschen besser fühlt. *„Das Deutsche klingt für mich einfach besser. Das Tschechische klingt auch gut, die Grammatik ist aber sehr schwierig. Obwohl das Deutsche auch nicht gerade einfach ist.“* Von der Schwierigkeit her wären die Sprachen ähnlich, aber das Deutsche hat sie lieber. Hier zeigt sich der größte Unterschied zwischen ihr und ihrer Schwester, die das Tschechische als ihre „Lieblingssprache“ auswählte. Das ist auch logisch. Ihre Kindheit und die ersten Jahre in der Schule verbrachte Isabel in Bayern und somit wurde ihr Wortschatz vor allem auf Deutsch ausgebaut. Nur mit ihrer Schwester und Mutter sprach sie zu Hause tschechisch. *„Wenn ich aufgeregt bin, schimpfe ich lieber auf deutsch. Ab und zu passiert es mir, wenn ich aufgeregt bin, dass ich etwas auf tschechisch falsch sage und meine Schwester lacht mich dann aus, was mich noch mehr aufregt. Obwohl es im Deutschen gefühlt weniger Schimpfwörter gibt als im Tschechischen...“*

Die Frage, wo sie sich mehr zu Hause fühlt, war für Isabel viel schwieriger zu beantworten. Bevor sie antwortete, dachte sie länger nach. Allgemein fühlt sie sich zu Hause da, wo sie wohnt. Eine lange Zeit war es in Deutschland, jetzt lebt sie seit ca. drei Jahren in Tschechien und neigt dazu, sich hier mehr zu Hause zu fühlen. Aber Bayern mag sie und möchte auch wieder zurückkommen.

links Naomi, rechts Isabel



Quelle: Privatarchiv

Nachdem sie nach Tschechien gezogen war, blieb sie weiter mit ihren deutschen Freunden über soziale Netzwerke, wie Facebook in Kontakt. Auch Facebook benutzt sie in deutscher Sprache. *„Aber sie haben mich vergessen. Ich bin schon zweimal zu meiner besten Freundin*

nach Grafenau zu Besuch gefahren, aber keiner hatte Lust, nach Tschechien zu kommen.“ Allgemein betrachtet ist das Reisen in das benachbarte Land – Bayern oder Tschechien – nicht besonders attraktiv für die junge Generation. Isabel erwähnt auch, dass keiner aus ihrer alten Klasse in Tschechien war und dass sich auch keiner für Tschechien interessierte. Auch wenn sie wussten, dass sie aus Tschechien kommt, stieg ihr Interesse nicht, sie wussten nur, dass sie von „woanders“ kommt.

Der Kontakt zu Muttersprachlern ist begrenzt, sie trifft regelmäßig ihren Vater, der aber nach der Trennung nicht mehr bei ihnen lebt. Er wohnt jedoch weiter in Budweis, fährt wegen seiner Sprachbarriere nach Freistadt in Österreich, um dort zu arbeiten. Ab und zu fällt es Isabel schwer, sich an ein deutsches Wort zu erinnern, weil bei ihr das Tschechische langsam dominiert. *„Aber ich denke immer noch, dass das Deutsche einfach irgendwo drin ist und auch sein wird. Das Deutsche schläft und wenn ich es wieder brauche, dann wecke ich es nur auf.“* Deutsch spricht sie auch zu Hause mit ihrer Schwester und Mutter. Der Fernseher läuft bei der Familie Keck nur auf Deutsch und auch Isabel schaut Filme lieber auf Deutsch.

Zukunftspläne

Zu der Zeit des Interviews (Juni 2018) war Isabel in der achten Klasse. Sie hat also noch ein Schuljahr vor sich, hat jedoch schon ziemlich konkrete Pläne für ihre Zukunft. Sie würde gerne nach Deutschland, und zwar nach Zwiesel gehen und dort das Gymnasium besuchen und auch das Abitur dort ablegen. Sie träumt davon, deutsche Sprache zu studieren und diese dann in Korea zu unterrichten. Sie könnte so ihre zwei großen Interessen – Deutsch und Koreanisch – verbinden. *„Nach Deutschland zieht es mich immer.“*

Ihre Meinung zur Zweisprachigkeit

Sie empfindet ihre Zweisprachigkeit durchaus positiv. *„Ich sehe nichts Negatives daran, ich sehe eher was Gutes. Man hat dadurch mehrere Möglichkeiten. Vor allem in der Arbeitswelt.“* Ihre Ausbildung verlangsamte sich zwar dadurch etwas, als negativ empfindet sie es aber nicht. Genau wie ihre Schwester hat sie auf Empfehlung eines Psychologen erst ein Jahr später mit der Schule angefangen und musste später in Tschechien ein Jahr wiederholen. Das mag sich ziemlich negativ anhören, Isabel nimmt es so aber nicht wahr. Sie ist davon überzeugt, dass sie genügend Zeit hat. Auch wenn sie ein Schuljahr wiederholen musste, findet sie es nicht schlimm. Sie ist zufrieden, dass sie die Zeit hatte und sich verbessern konnte.

Sie erwähnt auch noch einen weiteren Grund, warum sie für ihre Zweisprachigkeit dankbar ist und warum sie und ihre Schwester auch oft zwischen beiden Sprachen wechseln, *„wenn wir nicht wollten, dass uns jemand versteht, was wir so sagen, haben wir einfach die Sprache gewechselt. Und mir gefällt es, dass uns dann keiner versteht. Ich will nicht angeben, aber ich finde das Gefühl, dass ich etwas kann, was andere nicht können, sehr angenehm. Also*

sprechen wir ab und zu in Tschechien unter den Menschen deutsch, in Deutschland dann tschechisch. Meiner Schwester gefällt es aber nicht so,“ meint Isabel. Ihre Schwester besteht darauf, tschechisch in Tschechien und deutsch in Deutschland zu sprechen.

„Einmal erzählte mir meine Mama, dass ich bilingual bin. Ich bin ins Internet gegangen, um festzustellen, was es bedeutet. Seit der Zeit bin ich stolz darauf, dass ich es bin.“

Das Gespräch mit Isabel war sehr angenehm. Isabel ist ein junges, schlaues Mädchen, das weiß, wohin es in der Zukunft gehen soll. Obwohl sie erst 15 Jahre alt ist, bewies sie schon, dass sie beständig und anpassungsfähig ist und dass sie keine Angst hat, neue Herausforderungen anzunehmen. Hoffentlich erreicht sie alles, was sie sich wünscht...

Literatur:

HARDING, Edith a Philip RILEY. Bilingvní rodina. Praha: Portál, 2008.

MÜLLER, Natascha. Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung Deutsch - Französisch - Italienisch. Tübingen: Narr, 2006.

VAN ACKERN, Isabell, KLEMM Klaus a Kühn, Svenja MAREIKE. Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems: Eine Einführung. Springer Fachmedien Wiesbaden, 2015.

Církevní základní škola Rudolfovská při Biskupském gymnáziu J. N. Neumanna České Budějovice [online]. [cit. 2018-08-17]. Dostupné z: <https://www.bigy-cb.cz>.

D-maps [online]. [cit. 2018-08-18]. https://d-maps.com/carte.php?num_car=170282&lang=de.

Freyung-Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Dostupné z: <https://www.freyung-grafenau.de/>.

Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Dostupné z: <https://www.grafenau.de/tourismus-grafenau/de/startseite/>.

Ministerstvo vnitra ČR [online]. [cit. 2018-06-14]. Dostupné z: <http://www.mvcr.cz/>.

Reinhold-Koeppel-Grundschule Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Dostupné z: <https://www.grundschule-grafenau.de/>.

Staatliche Realschule Grafenau [online]. [cit. 2018-08-18]. Dostupné z: <http://www.realschule-grafenau.de/>.